

NACHRUF STÉPHANE GRAPPELLI

Grandseigneur der Jazzgeige



Gemeinsam mit Django Reinhardt wurde er berühmt.
Später spielte er mit Größen wie Duke Ellington oder Oscar Peterson.
Und immer begeisterte der Franzose mit der Eleganz seines Spiels:
Stéphane Grappelli, der Grandseigneur der Jazzgeige

Im November vorletzten Jahres hatte er mit seinen 88 Jahren noch einmal einen grandiosen und lautstark bejubelten Auftritt beim Berliner Jazzfest. Obwohl Stéphane Grappelli von seiner Krankheit gezeichnet war und nur im Rollstuhl spielen konnte, gelang es ihm scheinbar mühelos, sein Publikum zu verzaubern und es davon zu überzeugen, daß er nicht die Absicht hatte, sich hier als lebende Legende und tönendes Museumsstück zu inszenieren. Vom ersten Moment an, als er den Bogen ansetzte, schien es für ihn keine körperliche Beschränkung mehr zu geben: Stéphane Grappelli lebte in seiner Musik und durch sie. So feierte er - ganz und gar nicht altersmüde - seinen 85. Geburtstag auf der Bühne der New Yorker Carnegie Hall, umjubelt vom Publikum, umgeben von etlichen jüngeren Musikern, die seine Söhne - manche auch seine Enkel - hätten sein können. Daß auch der klassische Kollege Nigel Kennedy mit von der Partie war, spricht ausnahmsweise weniger für dessen Gespür in Sachen medienwirksamer Image-Kultur, vielmehr beweist dies nur einmal mehr, daß der Autodidakt (und das Waisenkind) Grappelli auch bei den jüngeren Klassikern jene Wertschätzung genießt, die ihm vor Jahren schon Yehudi Menuhin beständig entgegengebracht hat. Die Faszination, die von Grappellis Persönlichkeit und der Eleganz seines Spiels ausging, strahlte auf

alle Generationen ab. Vielleicht lag das Geheimnis seiner Kunst darin, daß er in seiner Musik ewig jung zu sein schien. Als er 1934 mit dem Gitarristen Django Reinhardt eine erste gemeinsame Band gründete, aus der später das legendäre „Quintet du Hot Club de France“ werden sollte, zeigte sich schon seine außerordentliche Kraft, Gegensätzliches miteinander in Einklang zu bringen. Nicht als kopfgeborenes Konzept, sondern weil es ihm selbst ein inneres und selbstverständliches Bedürfnis war, Grenzen spielend zu überschreiten. Dabei trat er trotz all der Neuerungen, die der Jazz ihm zu verdanken hat, nie mit dem Gestus des Revolutionärs auf. Statt mit einer Stürmer- und Dränger-Geste daherzukommen, über-

zeugte Grappelli sein Publikum mit Charme und Witz. Der Aufstieg von Django Reinhardt und Stéphane Grappelli und ihrem „Quintet du Hot Club de France“ geschah in einem geradezu idealen Umfeld. Das Paris der zwanziger Jahre war vom Jazzfieber infiziert, selbst Komponisten wie Maurice Ravel konnten sich ja bekanntlich dem neuen Rhythmus aus Amerika nicht entziehen. Aber was das Quintett dem verblüfften und schnell begeisterten Publikum bot, hatte man bis dato noch nicht gehört. Reinhardt und Grappelli verschmolzen die Stilmittel der Zigeunermusik mit dem Swing und der Improvisationskunst des Jazz mit einer außergewöhnlichen Musikalität. Beinahe

AUSWAHL-DI SKOGRAPHIE

The indispensable Django Reinhardt, Django Reinhardt & the Quintet du Hot Club de France (1949,1950), RCA ND 70929

Stéphane Grappelli meets Barney Kessel, Stéphane Grappelli (1969), Black Lion BLCD 760150

Oscar Peterson and Stéphane Grappelli, Oscar Peterson & Stéphane Grappelli (1972,1973), Accord 40329

Stéphane Grappelli & Friends in

Paris, Stéphane Grappelli Quartet (1955-1974), Accord 500762

Young Django, Stéphane Grappelli Quartet (1979), MPS 815672-2

One to one, Stéphane Grappelli & McCoy Tyner (1990), Milestone M 9181

The Grappelli Story, Stéphane Grappelli (1938-1992), Verve 515807-2

Flamingo, Stéphane Grappelli & Michel Petrucciani (1995), Dreyfus FDM 36580-2

schon revolutionär war ihr Verzicht auf ein Schlagzeug - damals geradezu das Kennzeichen der neuen amerikanischen Musik. Der Swing des Quintetts gewann dadurch eine fast intime Transparenz des Klangs, öffnete die Musik für die Zwischentöne und die kleinen rhythmischen Freiheiten, die man sich zu nehmen wagte. Unbegreiflich erscheint es uns heute, daß die erste Aufnahme dieser Band von der Schallplattenfirma nicht veröffentlicht wurde. Begründung: Die Musik sei „zu modern“. Die Musiker wechselten die Firma und prompt stellte sich der Erfolg ein. Mit diesem Quintett hatte Europa zum ersten Mal eine stilistisch originäre Jazzband, deren Ruhm bis zurück ins Mutterland des Jazz reichte - bis der Zweite Weltkrieg dem Ganzen ein vorläufiges Ende machte.

Stéphane Grappelli ging nach England, spielte dort in diversen Nightclubs und fand im Pianisten George Shearing einen adäquaten Partner. Nach Kriegsende zog es ihn dann zurück in seine Heimatstadt Paris, wo es zu einer kurzen Wiederbelebung des Quintetts mit Django Reinhardt kam. Aber man hatte sich hörbar auseinandergeliebt, das alte Feuer wollte nicht mehr aufflackern. Der große Ruhm des Geigers begann - merkwürdig genug - in den frühen siebziger Jahren, just als sich junge Jazzmusiker dem Rock mit seiner elektrifizierenden Kraft zuwandten. Er hatte zuvor mit den großen, arrivierten Musikern Duke Ellington, Count Basie und Oscar Peterson gespielt. Aber Grappelli, erfahrungshungrig wie er war, suchte bis zuletzt immer auch den Kontakt zu den jüngeren - wie dem Geiger Jean-Luc Ponty, dem Pianisten Martial Solal oder dem Gitarristen Bireli Lagrene. Er war im eigentlichen Sinne verspielt. Und er bewahrte sich immer einen verschmitzten Humor, der sich auch in den melancholischen Stücken nie ganz verflüchtigte. In seiner Musik drückte er jene Haltung aus, die besagt, daß auch die Traurigkeit ein Ende haben wird, daß sie ebenso Teil des Lebens ist wie die Fröhlichkeit. Bis ins hohe Alter hat Stéphane Grappelli sich diese liebenswerten, fast kindliche Unvoreingenommenheit bewahrt. Das ließ ihn neugierig - und damit auch jung - bleiben, auch als er selbst bereits eine historische Figur im Jazz geworden war. Deshalb suchten auch jüngere, durchaus anerkannte Musiker wie Larry Coryell und

Philip Catherine seine Nähe nicht aus Prestigegründen, sondern weil jeder von ihm noch etwas wesentliches lernen konnte. Nämlich, wie man die uneingeschränkte Liebe zur Musik in Töne fassen kann.

Natürlich blieb Grappelli sein Leben lang seiner musikalischen Sprache treu. Die von ihm wesentlich geprägte Verbindung von Swing, Jazzimprovisation und Zigeunermusik war und blieb sein Metier, das er wie nur noch sein früherer Partner Django Reinhardt beherrschte. Ein Stil, ein Genre, dem er scheinbar mühelos immer neue Aspekte abringen konnte. Auf einer seiner

letzten Aufnahmen spielt er zusammen mit dem Pianisten Michel Petrucciani: der eine 1908, der andere 1962 geboren. Hier kann man erfahren, daß Musik keine natürlichen Generationsgrenzen kennen muß, daß sie genau diese leichte, unsichtbare Brücke sein kann, die verschiedene Menschen miteinander verbindet. Sie ist eine Sprache. Und Grappelli wußte, daß man mehr als nur einen einzigen Dialekt beherrschen kann, wenn man dem anderen wirklich etwas zu sagen hat. Stéphane Grappelli starb am 1. Dezember 1997.

Harry Lachner

**Mehr als 50 Jahre
setzte Stéphane
Grappelli den Bogen
an und faszinierte
sein Publikum.**



Foto: Hyon Veld